

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 15 (1935-1936)
Heft: 7

Buchbesprechung: Bücher Rundschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beide Meldungen sind aus dem Dienst der Schweizerischen Depeschagentur wiedergegeben. Eine Aufklärung hat diese Mystifikation leider nie erfahren. Von irgend einem Basler Hilfskomitee für Emigranten ist in Basler Kreisen nichts bekannt.

* * *

Es handelt sich zweifellos bei allen drei Nachrichten um typische Exemplare der Gattung „Zeitungsenten“, und zwar der Art „bewußte Greuelnachrichten“. Die Nachrichten stammen von Leuten, die bewußt und berechnend daran arbeiten, die sonst schon schlechte Stimmung in der Schweiz und in andern Staaten gegen das Dritte Reich noch zu steigern und die Spannung zu vergrößern. Da in der ersten und dritten Nachricht Basel genannt wird, ist es möglich, daß in diesem Brennpunkt internationaler Spionage und Agententätigkeit eine Greuelnachrichtenfabrik besteht. Man ist auf den ersten Blick geneigt, die Verfasser solcher Greuelmeldungen in marxistischen Kreisen zu suchen. Vermutlich dürfte dieser Verdacht auch stimmen. Immerhin ist auch eine andere Möglichkeit in Betracht zu ziehen: die Tätigkeit nationalsozialistischer agents provocateurs. Diese Möglichkeit stützt sich auf die merkwürdige Tätigkeit, die ein gewisser Dr. Josef Thobe lange Zeit in der Schweiz ausübte. Dieser Thobe besuchte bürgerliche und marxistische Redaktionen, gab sich als deutscher Emigrant aus und suchte antinationalsozialistische Artikel an den Mann zu bringen. Es konnte festgestellt werden, daß Zeitungen, die solche Artikel von Thobe brachten, einige Tage später im Reiche verboten wurden. Trotzdem war Thobe wiederholt unbehelligt in Deutschland und konnte die Grenze überschreiten, wann er wollte. Man vermutet daher, daß er im Dienste der Gestapo steht und die Aufgabe hatte, die schweizerischen Zeitungen nicht nur auszuspionieren, sondern auch direkt antinationalsozialistischer Haltung zu überführen. Seine Duldung durch die deutschen Behörden ist umso auffälliger, als er schwer vorbestraft ist. Schweizerische Behörden haben ihm nun das Handwerk gelegt durch Verfügung der Grenzsperrre. Wenn man die Tätigkeit dieses Thobe berücksichtigt, scheint es nicht ausgeschlossen, daß auch Greuelnachrichten von solchen Agenten fabriziert werden, um die Empfänglichkeit der Redaktionen zu prüfen. — Ob nun diese Greuelnachrichten von Rot oder Braun fabriziert werden: sie sind eine höchst unerwünschte Erscheinung und gebieten größte Wachsamkeit und schärfstes Mißtrauen gegenüber allen derartigen Nachrichten. Der tatsächlichen Konfliktsfälle mit Deutschland sind schon mehr als genug. Es ist nicht nötig, daß noch erfundene hinzukommen. EYB.

Bücher Rundschau

Autonomie des Geistes in der Wirtschaft.

Max Weber, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. Verlag von J. C. B. Mohr in Tübingen.

Diese umfangreiche Abhandlung, welche dankenswerter Weise hier in einem billigen Sonderdruck geboten wird, erregte bei ihrem ersten Erscheinen im „Archiv für Sozialwissenschaft“ großes Aufsehen. Die ersten Größen der damaligen deutschen Geschichts- und Sozialwissenschaft, Nachfahl, Sombart, Brentano, nahmen ausführlich in einer Polemik, die sich jahrelang hinzog, zu Webers Ergebnissen Stellung und zwar meist in negativem Sinne. Mochten aber vielleicht in einigen Einzelheiten vorschnelle Verallgemeinerungen enthalten sein, so setzte sich der Grund-

gedanke von Webers Arbeit schließlich doch durch, besonders auch dadurch, daß Ernst Tröltzsch sich in seinem bahnbrechenden Werke „Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen“ mit dem ganzen Gewicht seiner besonders auf dem Gebiete des angelsächsischen Protestantismus und der protestantischen Sekten unbestrittenen Autorität dafür einsetzte. Mit den Mitteln nüchternen Tatsachenwissens zeigte Webers Abhandlung, daß auch in der Wirtschaft weitgehend rein seelisch-geistige Faktoren unabhängig bestimmend wirken, ja stellenweise gegen die rein materielle Zweckmäßigkeit eines abstrakten Wirtschaftssubjektes. Der von Weber behauptete Zusammenhang zwischen protestantischer Ethik und Kapitalismus bezog sich besonders auf den Calvinismus und die von ihm beeinflussten Sekten. Dessen tiefstes Ethos war es, nicht etwa die religiösen Gebote aufzulockern, sondern, wie Sebastian Franck sagte, jeden Christen zum Mönch zu machen. Die Wiedereinsetzung des Lebens in der Welt und im Natürlichen durch die Reformation ist insoweit nur eine äußerliche und geschieht nur zur Erfüllung eines rein positiven Gottesgebots, alles Unmittelbare und Gefühlsmäßige daran wird noch strenger als vorher zurückgedrängt. Es gibt nur zwei erlaubte Zwecke im Weltleben: formal die Ehre Gottes, welche Befolgung seiner Gebote verlangt, inhaltlich das Vernünftige, sinnvoll Geordnete und Gemeinnützige (*lex naturae*), das gleichfalls der unbefangenen Auslebung des Individuums entgegensteht. Werden diese Gebote eingehalten, so wird dennoch dadurch kein Verdienst erworben; die Werkgerechtigkeit hat auch hier nichts zu suchen. Sondern es geht dabei um zweierlei: einerseits und ganz vordringlich darum, eine Bestätigung des eigenen Gnadenstandes zu gewinnen, andererseits darum, daß eben äußerlich die Ordnung, welche Gott gebietet, aufrecht erhalten wird. So bleibt alle Tätigkeit eine asketische, wenn auch, was in dieser Hinsicht eher noch schwerer wiegt, *innerhalb* der Welt. Die Askese hat genau wie im Mönchtum hier zwei Zwecke: erstens inhaltlich die Beseitigung alles Unreinen, welches das Natürliche ist; dieses aber bedeutet hier nicht bestimmte äußere Funktionen, sondern die natürliche, unmittelbare, naive, gefühlsmäßige Einstellung dabei. Zweitens hat auch hier die Askese noch den Sinn einer aufs Höchste getriebenen Technik der Selbstüberwachung und der Leistungssteigerung.

Mit dem Gesichtspunkt des vernünftigen Gemeinnutzes ist ohne weiteres schon eine starke wirtschaftliche Rationalisierung gegeben. Die Tatsache der Askese verlangt aber noch in gesteigertem Maße, daß kein unbefangener Genuß des Erworbenen stattfindet, sondern daß der Ertrag immer wieder zum Kapital geschlagen wird, welches so teils ein Selbstzweck wird, teils auch ein Mittel der Abtötung. Ein Arbeiten ohne Ertrag ist aber darum zwecklos, weil es nicht nur dem Gemeinnutzen nicht dient, sondern vor allem, weil es die so heiß umworbene Feststellung des positiven Gnadenstandes nicht ermöglicht. Da auch für die strenge Prädestinationslehre auf Erden eine Scheidung der Erwählten und der Verworfenen nicht möglich ist, so kann die Gewißheit, zu den ersteren zu gehören, nur dadurch gewonnen werden, daß die Tätigkeit des Menschen von sichtbarem Erfolg gesegnet ist. Es ist klar, daß damit alle wesentlichen Elemente des modernen Kapitalismus ihrer Form nach beisammen sind. Es braucht nur die religiöse Motivation abgehoben zu werden, so haben wir den zentralen Typus des Kapitalismus, der auch eigentlich keinen unbefangenen Genuß mehr kennt, sondern am Kapital wie an einer unpersönlichen Wesenheit seinen Dienst um ihrer selbst willen verrichtet. Selbstverständlich hat es schon vor dem Calvinismus einen Kapitalismus gegeben, auch sind natürlich rein wirtschaftliche Faktoren nach ihrer Eigenlogik an der Entstehung des modernen kapitalistischen Geistes mit beteiligt. Aber dieser selbst, in seinem Gegensatz zu jedem wirtschaftlichen Traditionalismus, welcher sich mit der Bedarfsdeckung begnügt, brauchte doch ein rein geistiges Prinzip zu seiner Entstehung. Um das klar werden zu lassen, stellt Weber zwei Tatsachen einander gegenüber: In den hochrationalisierten Wirtschafts- und Geldverhältnissen im Florenz des 15. Jahrhunderts galt Zinnehmen als bedenklich; im Florida des 17. Jahrhunderts, wo von Wirtschaft außer einem rohen Tauschverkehr kaum die Rede war, galt es als löblich und sittlich-religiös erforderlich. Damit ist nicht nur die marxistische Theorie, wonach die ideellen Anschauungen immer nur eine Spiegelung des tatsächlichen wirtschaftlichen Unterbaus sind, in großem Umfange widerlegt — sondern es ist auch positiv gezeigt, daß die Wirtschaftsgesinnungen ihren eigenen Gesetzen folgen. Neben der religiösen Verursachung dürfte es dann noch besonders der Geist der

Neuzeit sein, welcher auf reine Herausstellung und Absolutsetzung rationaler Grundzüge, auf Maßlosigkeit, auf Zerstörung aller organischen Form, auf Verfestigung des Technischen geht — der dem modernen Kapitalismus mit Pate gestanden hat. Dabei kann diese Rationalisierung einem ganz Irrationalen dienen, wie es hier der religiöse Gesichtspunkt wäre. Weber bringt noch lehrreiche Gegenbeispiele dafür, wie eine nicht-rationalisierte Wirtschaft mit scharfer Rationalisierung auf andern Geistesgebieten zusammengehen kann, so etwa mit dem römischen Privatrecht, oder mit dem stark vom Voltairianismus bestimmten Bildungsbewußtsein im heutigen Frankreich und Italien, welches gerade der angelsächsisch-deutschen Wirtschaftsrationalisierung *w i d e r s t r e b t*.

Die Abstreifung der religiösen Motivation kommt dann durch einen sehr einfachen, aber zwingenden Mechanismus zu Stande. Durch den asketischen Sparzwang und die Arbeitsamkeit ergibt sich Kapitalbildung; durch Religion wird man fleißig, durch Fleiß reich, durch Reichtum irreligiös. Diese Verkettung wird schon von zeitgenössischen Denkern klar erkannt. Auch der soziale Sinn leidet in derselben Weise: der Unternehmer soll seinen Verdienst aufs Höchste steigern, der Arbeiter soll treu, fleißig, gewissenhaft und anspruchslos sein, beides aus der religiösen Idee des jeweiligen Berufes her. Das ruft natürlich gleichfalls eine reine Herrengeinnung des Unternehmertums hervor. Noch mehr wird diese befördert, wo sich lutherische Einflüsse zeigen. Luther lehrte die restlose Verderbtheit der Welt und besaß kein Prinzip positiver Weltorganisation. Darum predigte er leidendes Hinnehmen der gegebenen Verhältnisse und Bejahung aller gottgewollten Abhängigkeit. Für den Calvinisten ist das Kriterium der Erwähltheit das Sichbewähren in der Welt, das tatkräftige und erfolgreiche Berufshandeln; für den Lutheraner ist es die Bußgesinnung, die Zertretenheit, die Überführung eines religiösen Wichtigkeitsgefühls in ein chronisches Minderwertigkeitsbewußtsein gegenüber allem Tatsächlichen. Darin prägt sich schon der folgen schwere Unterschied zwischen den politischen Einstellungen und Schicksalen der Angelsachsen und der Deutschen in großem Maße aus. Das alte deutsche Reich endete im dreißigjährigen Krieg in Anarchie und als willkommenes Opfer seiner Nachbarn. Der Calvinismus, obwohl ein Polizeisystem, das in unsäglichlicher Weise in die intimsten menschlichen Bezirke hineinregierte, wurde mit geradezu unglaublichem Fanatismus und Todesverachtung verteidigt (La Rochelle!) und führte zur Entfesselung und Organisation größter politischer Energien.

Erich Brod.

Besprochene Bücher.

Max Weber, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. Verlag von J. C. B. Mohr in Tübingen.

Aus dem Inhalt des September-Hefes:

Franz Winkler: Das Königreich Jugoslawien in Geschichte und Politik. — **: Hauptgesichtspunkte für die Bundesbahnreform. — Gustav Fochler-Hauke: Die Mandschurei als wirtschaftliches und politisches Kraftfeld. — Werner Deubel: Goethes „Faust“ — ein Mißverständnis?

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Jann v. Sprecher. Schriftleitung, Verlag u. Versand: Zürich 2, Stöckerstr. 64. Druck: A.-G. Gebr. Leemann & Co., Stöckerstr. 64, Zürich 2. — Abdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift ist unter Quellenangabe gestattet. — Übersetzungsrechte vorbehalten.